

11.3 Landesausbau und Stadtentwicklung in Ostmitteleuropa

Im 12. Jahrhundert setzte in Europa ein starkes Wirtschaftswachstum ein, das auch zu Wanderungen führte. Siedler zogen aus Gebieten des heutigen westlichen Deutschlands, Belgiens und der Niederlande in Richtung Osten. Sie ließen sich zunächst östlich der Elbe nieder. Ab dem 13. Jahrhundert kamen sie in polnische, böhmische und ungarische Gebiete. Aus welchen Gründen wanderten die Menschen aus? Wie behandelten die einheimischen Bewohner die Neuankömmlinge? Was erwartete die Siedler in der neuen Heimat?

1147

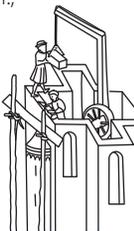
Kreuzzug deutscher, dänischer und polnischer Fürsten gegen die Elbslawen



12. Jahrhundert

1201–1238

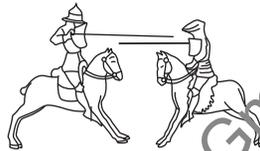
Der polnische Herzog Heinrich I., der Bärtige, von Schlesien lässt flämische und deutsche Siedler anwerben.



13. Jahrhundert

1241

Einfall der Mongolen in Ostmitteleuropa, Schlacht bei Liegnitz



1333–1370

Herrschaft Kasimirs des Großen. Gründung von ungefähr 1500 Dörfern und fast 100 Städten nach deutschem Recht



14. Jahrhundert

Landesherren suchen Siedler – Bauern wandern aus

Für viele Menschen in Westeuropa kamen die Angebote, sich im Osten anzusiedeln, gerade recht. Nach der Wende vom 10. zum 11. Jahrhundert sorgten ein wärmeres Klima und technische Fortschritte für steigende Erträge in der Landwirtschaft. Die Bevölkerung wuchs rasch, sodass fruchtbares Ackerland knapp wurde. Daher machten sich viele Menschen mit ihren Familien auf den Weg in die dünn besiedelten Gebiete. Sie hofften auf eigenes Land. Auf diese Weise entstanden vom 12. bis zum 14. Jahrhundert Siedlungen in ganz Europa.

Die Gründung

Im 13. Jahrhundert entstanden in Ostmitteleuropa viele neue Dörfer.

→ Q1 Szene aus dem Sachsenspiegel, Anfang des 14. Jahrhunderts: Auf der Abbildung ist zu sehen, wie sich der (1) Grundherr und der (2) Siedlungsunternehmer über die Aufteilung des Landes einigen und wie (3) Siedler roden und ihre Gehöfte errichten.





ZUR GLEICHEN ZEIT IN EUROPA

- 12.–13. Jahrhundert: Weite Teile Südwestfrankreichs werden urbar und so für Siedlungen nutzbar gemacht.
- 1291: Muslime erobern Akkon, was das Ende der Kreuzzüge und der mit ihnen verbundenen Wanderungen bedeutet.
- Ab dem 12. bis zum 15. Jahrhundert: Die Christen gewinnen wieder die Oberhand auf der Iberischen Halbinsel. Muslime und Juden werden vertrieben oder zur Taufe gezwungen.

Q2 Aufruf zum Kreuzzug gegen die Elbslawen

Diesen Aufruf im Auftrag geistlicher und weltlicher Fürsten Ostsachsens verfasste vermutlich ein flandrischer Geistlicher 1108:

- 1 Durch mannigfache Bedrückungen und Unglücksfälle vonseiten der Heiden sehr lange bedrängt, erleben wir seufzend eure Barmherzigkeit, dass ihr zusammen mit uns den Untergang eurer Mutter Kirche verhindern helft. Erhoben haben sich wider uns die grausamen Feinde, Männer ohne Barmherzigkeit, und sie bedrücken uns hart; ja, ihrer Bosheit sich rühmend,
- 5 entweihen sie die Kirchen Christi mit ihrem Götzendienst, zerstören die Altäre und schrecken nicht davor zurück, das gegen uns zu vollführen, was zu hören

des Menschen Herz schaudert. [...] Macht euch auf, ihr Fürsten, gegen die Feinde Christi, nehmt auf den Schild, gürtet euch, ihr starken Söhne, und kommt, all ihr Kriegerleute! [...] Die Heiden sind schlimmer, aber ihr Land ist sehr gut an Fleisch, Honig, Mehl und Vögeln und, wenn es bebaut wird, voller Reichtum der Ernten vom Lande, sodass ihm keines verglichen werden kann. [...] Daher, o ihr Sachsen, Franken, Lothringer und Flamen, ihr berühmten Männer und Bezwinger der Welt, hier könnt ihr eure Seelen retten und, wenn es euch so gefällt, das beste Land zum Bewohnen gewinnen.

(Zit. nach: Urkunden und erzählende Quellen zur deutschen Ostsiedlung im Mittelalter, hrsg. v. Herbert Helbig u. a., Teil 1, Darmstadt: WBG 1968, S. 97, 99, 103, bearb. d. Verf.)

Ab dem 12. Jahrhundert unterwarfen die Fürsten östlich der Elbe siedelnde slawische Stämme, die „Heiden“ waren, und bekehrten sie zum Christentum. Auch warben sie gezielt Bauern an, sich dort anzusiedeln und das Land urbar zu machen. Sie rodeten Wälder, legten Äcker an und gründeten Siedlungen.

In den Gebieten Polens, Böhmens und Ungarns hingen die Anfänge der Besiedlung nicht mit militärischer Unterwerfung zusammen. Den **Landesherrn** lag daran, dass mehr Menschen sich dort ansiedelten und das Land erschlossen. So wollten sie ihre Herrschaft sichern und ihre Einkünfte vermehren. Als Erster holte Herzog Heinrich I., der Bärtige, von Schlesien Siedler aus **Flandern** und dem Heiligen Römischen Reich in polnische Gebiete. Bald folgten diesem Beispiel auch andere polnische Herrscher. Ab Mitte des 13. Jahrhunderts stieg die Anzahl der Siedlungsgründungen stark an, weil das Land nach den Mongoleneinfällen wieder aufgebaut werden musste.

Landesherrn: Die Fürsten konnten im Verlauf des Mittelalters immer mehr Hoheitsrechte des Königs (die Ausübung der Gerichtsbarkeit, die Erhebung von Zöllen und Steuern) an sich ziehen. Sie herrschten nicht nur über Personen, sondern auch über ein zusammenhängendes Gebiet.

Flandern: eine Region im heutigen Belgien



1. Beschreibe anhand von Q1 die einzelnen Handlungen, die zur Gründung eines Dorfes in Ostmitteleuropa notwendig waren.
2. Liste auf, aus welchen Gründen sich die Siedler auf den Weg nach Osten machten. Vergleiche diese mit den Gründen, die aus Sicht der Landesherrn im Osten dafür sprachen, Siedler anzuwerben. Stelle deine Ergebnisse in der Klasse vor.
3. Nenne die Gründe, die der Verfasser für seinen Aufruf in Q2 gibt.



↑ Q3 Abbildung einer Windmühle, Buchmalerei, um 1340

Wesermarschen: Die teilweise unter dem Meeresspiegel liegende Landschaft befindet sich in Norddeutschland im heutigen Niedersachsen südlich des Jadebusens.

Technik hilft bei der Bewirtschaftung neuen Landes

Die Siedler mussten viele Jahre hart arbeiten, bis sie das Land nutzen konnten. Ein Beispiel dafür ist die Urbarmachung der **Wesermarschen**. In der von Überschwemmungen bedrohten Region siedelten ab Mitte des 12. Jahrhunderts flämische Bauern. Mit Deichen legten sie die Wesermarschen trocken. Dort entstanden Äcker und Weiden.

Die Menschen, die in Ostmitteleuropa siedelten, benutzten anfangs die gleichen Geräte wie die einheimischen Bauern, vor allem Hakenpflüge, die den Boden oberflächlich bearbeiteten. Ab dem 13. Jahrhundert verbreiteten sich dort, wie fast überall in Europa, neue Techniken und Geräte, zum Beispiel Räderpflüge und Sensen. Wasser- und Windmühlen verarbeiteten die Körner besser und schneller zu Mehl als die bisherigen Handmühlen. Die Einführung der Dreifelderwirtschaft brachte höhere Ernteerträge. Es wurde mehr produziert, als man für den eigenen Verbrauch benötigte. Die Ernteüberschüsse konnten auf dem Markt verkauft werden. Dadurch wurde der Handel belebt.

Lokatoren organisieren den Aufbau neuer Siedlungen

Die neuen Siedler – Holländer, Flamen, Franken oder Sachsen – machten sich auf Grundlage von Verträgen auf den Weg. Sie wurden von speziellen Siedlungsunternehmern – den Lokatoren – gezielt angeworben. Diese hatten Verträge mit den Besitzern der zu besiedelnden Gebiete geschlossen, zunächst mit den Landesherren, später auch mit anderen weltlichen und geistlichen Grundherren. Die Verträge sicherten den Siedlern günstige Bedingungen zu: persönliche Freiheit, eine Erbpacht für das Land, das sie zur Bewirtschaftung erhalten hatten, eine gleichbleibende Höhe der Pacht sowie die Selbstverwaltung in den neu gegründeten Siedlungen. Die Lokatoren organisierten die Siedlungstracks, teilten den Siedlern nach der Ankunft das neue Land zu und organisierten anstehende Arbeiten bei der Gründung neuer oder dem Ausbau vorhandener Dörfer.



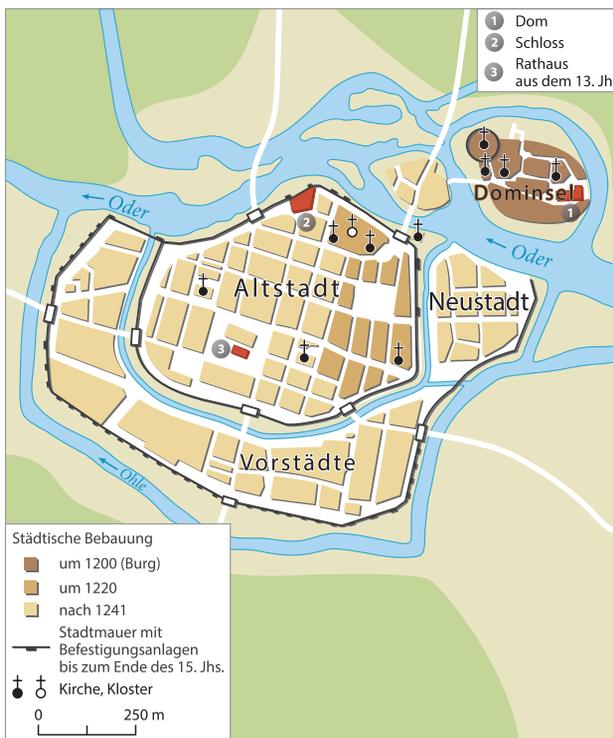
↑ Q4 In dem Luftbild von Rathmannsdorf (heute Ratnowice, Polen) sind die Felder eingezeichnet, die den Siedlern zugeteilt wurden. Das mittelalterliche Straßendorf ist noch immer erkennbar.

Q5 Die Rechte eines Lokators

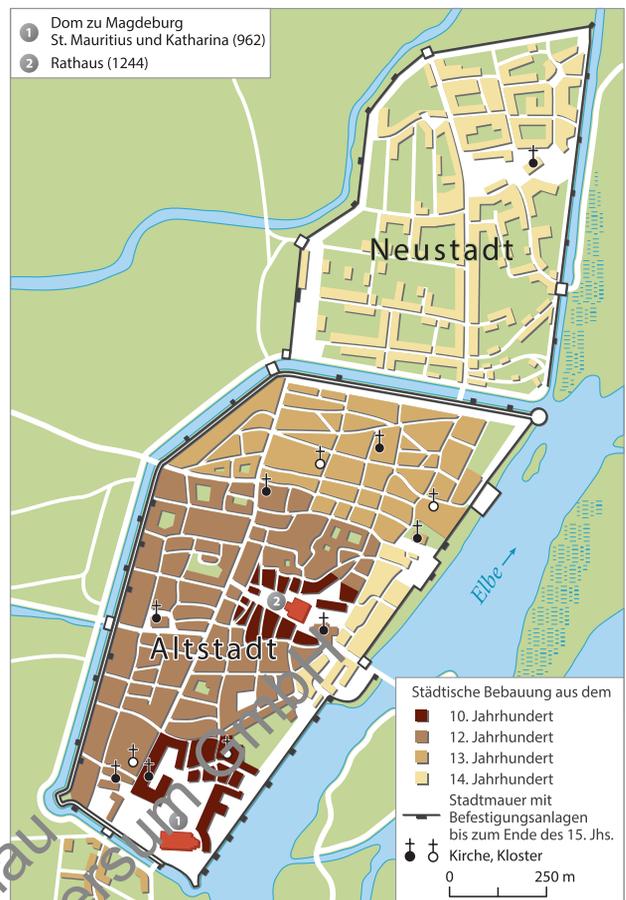
Herzog Heinrich erlaubt die Lokation des Dorfes Bautze (heute Budzów) 1221:

- 1 Im Namen des Heilandes. Amen. Wir, Heinrich, von
- Gottes Gnaden Herzog von Schlesien, wollen, es möge
- den Menschen jetziger und künftiger Zeit bekannt sein,
- dass wir Menold erlaubt haben, das Dorf namens Bautze
- 5 mit 50 Hufen [1 Hufe = ca. 25 Hektar] auszusetzen für die
- sechste Hufe, die frei sein soll von jeder Zahlung von Zins
- und Zehnten. Und wenn etwas Wald übrig bleibt bei den
- 50 Hufen, so haben wir diesen dem genannten Dorf zu
- gleichem Recht hinzugefügt. Wir haben dem Menold
- 10 auch eine Mühle und eine Krugwirtschaft gestiftet, für ihn,
- seinen Erben oder wem er sie in Zukunft verkaufen will, mit
- der oben genannten sechsten Hufe, zum ständigen Besitz
- nach Erbrecht; und zur Unterstützung, die „Erholung“
- heißt, haben wir diesem Dorf 14 Jahre Freiheit gewährt. Wir
- 15 wollen auch, dass das oft genannte Dorf nach demselben
- Recht und denselben Abgaben lebt wie die bekanntlich
- bevorrechtigten Dörfer um Salzbrunn.

(Zit. nach: Urkunden und erzählende Quellen zur deutschen Ostsiedlung im Mittelalter, hrsg. v. Herbert Helbig u. a., Teil 2, Darmstadt: WBG 1970, S. 87, 89, bearb. d. Verf.)



↑ **K6** Stadtplan von Breslau, 12.–13. Jahrhundert. Die Stadt wurde zu Beginn des 13. Jahrhunderts gegründet. Zur Zeit des Mongoleneinfalls 1241 flüchteten die Einwohner Breslaus aus der Stadt und sie brannte ab. Die Stadt wurde neu aufgebaut und nach Magdeburger Recht wieder gegründet.



↑ **K7** Stadtplan von Magdeburg, 10.–15. Jahrhundert. Die Stadt wurde im 10. Jahrhundert an der Stelle einer früheren Handelssiedlung gegründet. 1188 verlieh der Erzbischof von Magdeburg die Stadtrechte. Nach dem Vorbild des Magdeburger Rechts wurden unter anderem Städte in vielen Gebieten des heutigen Polens, Tschechiens, der Ukraine, Weißrusslands und Litauens gegründet.

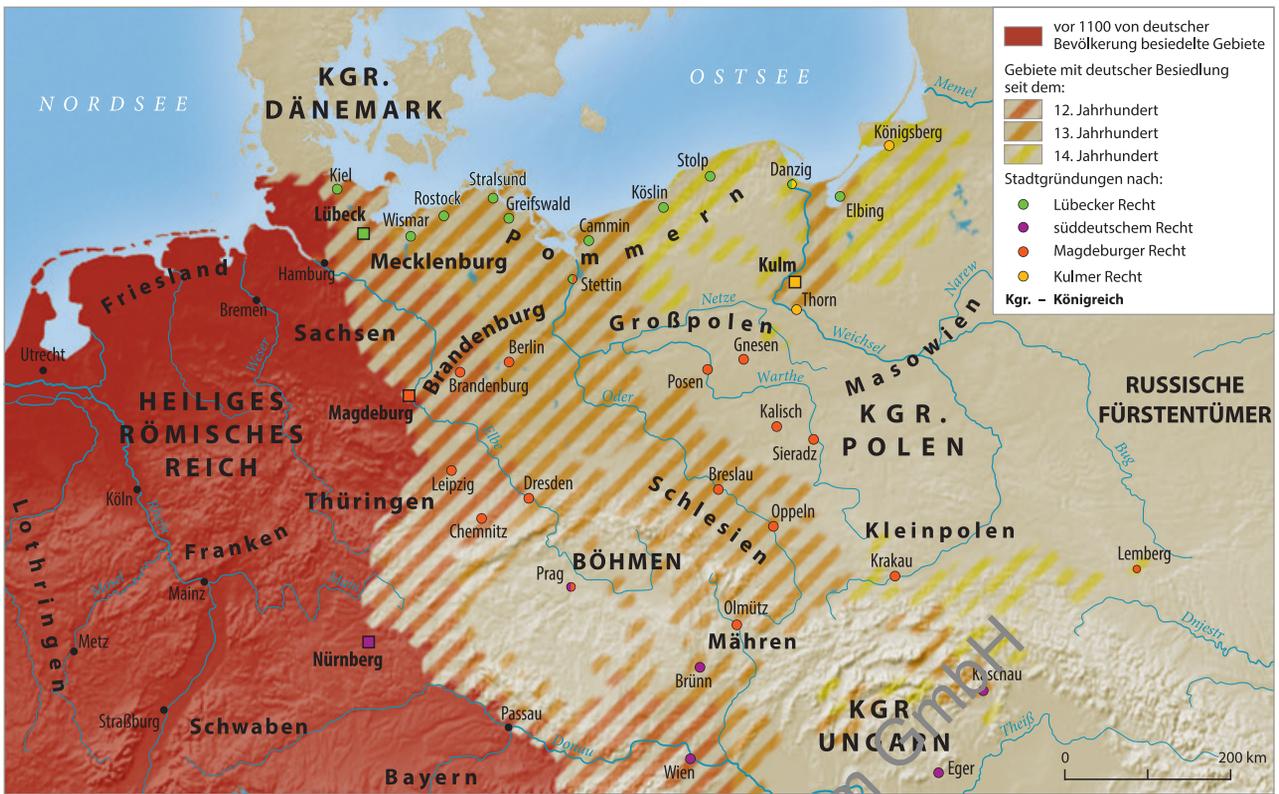
Neue Dörfer und Städte: „deutsches“ Recht für alle?

Die meisten der neuen Ansiedlungen entstanden als **Straßendörfer**. Als Lohn ernannten die Grundherren die Lokatoren häufig zum Erbschulzen, einem Gemeindevorsteher. Die Dörfer wurden nach sogenanntem deutschem Recht gegründet: Die Fürsten erlaubten den Siedlern, sich nach den Rechtsbräuchen ihrer Heimat anzusiedeln. Im Unterschied zu ihrer alten Heimat erhielten die Siedler häufig viele Sonderrechte und Freiheiten. Die Einheimischen erhielten mit der Zeit ähnliche Rechte wie die Zuwanderer. Die Herrscher in Ostmitteleuropa gründeten nicht nur neue Dörfer, sondern auch Städte, in denen sich zahlreiche Siedler niederließen. Auch dabei orientierten sie sich an den Rechtsbräuchen, die in einigen deutschen Städten üblich waren. Je nach Region dienten zum Beispiel das Lübecker und Magdeburger Recht als Vorbilder. Solche Modelle, die unter dem Namen „deutsches Recht“ bekannt geworden sind, wurden nicht einfach auf die neuen Städte übertragen, sondern deren Bedürfnissen angepasst. Auf Grundlage der neuen Stadtrechte erhielten die Einwohner bestimmte Privilegien, zum Beispiel das Marktrecht, die Befreiung von einigen Zöllen und eine eigene Gerichtsbarkeit mit dem Gemeindevorsteher an der Spitze. Sie erhielten auch das Recht auf eine Selbstverwaltung, das heißt die Einberufung eines Stadtrates, dem der Bürgermeister vorstand. Aus einigen Burgsiedlungen entstanden Städte nach deutschem Recht, so etwa Breslau, Gnesen oder Krakau.

Straßendörfer: dörfliche Siedlungsform, bei der auf beiden Seiten einer zentralen Straße regelmäßig gebaut wurde

?

1. Begründe mithilfe des Autorentexts und von **Q4**, warum die Ortschaft Rathmannsdorf und die sie umgebende Landschaft auf dem Luftbild ihre heutige Gestalt hat.
2. Arbeite aus **Q5** heraus, unter welchen Bedingungen Bautze gegründet wurde und welche Vorrechte der Lokator erhielt.
3. Vergleiche die Stadtpläne von Breslau und Magdeburg (**K6** und **K7**). Benenne Ähnlichkeiten in der Stadtentwicklung.
4. Verfasse einen Dialog eines jungen sächsischen Bauernpaares aus dem 13. Jahrhundert, in dem beide das Angebot eines Lokators abwägen, nach Schlesien auszuwandern.



↑ K8 Landesausbau in Ostmitteleuropa bis 1400

Nachbarschaft und wechselseitiger Einfluss

Die Neuankömmlinge ließen sich oft in der Nähe von slawischen Siedlungen nieder. Mit der Zeit lebten sie mit der einheimischen Bevölkerung zusammen. Ihre Sprachen und Kulturen beeinflussten sich. Daher sind manche Ortsnamen im heutigen Deutschland slawischen Ursprungs – wie zum Beispiel Berlin (slawisch Bralin), Lübeck (Liubice) oder Bautzen (Budyšin). Auch viele Ortsnamen im heutigen Polen entstanden zur Zeit des mittelalterlichen Landesausbaus nach deutschem Recht wie beispielsweise Olsztyn (deutsch Allenstein) oder Sztynwag (Steinwaage). Aus der Zeit stammen auch die Einrichtungen der ländlichen und städtischen Selbstverwaltung, die leicht abgewandelt bis heute erhalten sind. Ihre Bestimmungen beeinflussten nicht nur das Zusammenleben der Bewohner, sondern prägten auch das Erscheinungsbild vieler ostmitteleuropäischer Städte, etwa das der Innenstädte Breslaus, Krakaus oder Lembergs.

VERGANGENHEIT IN DER GEGENWART

D9 Sprachlicher Austausch

Die neuen Siedler brachten ihre Sprache mit. Viele der deutschen Lehnwörter in der polnischen Sprache sind heute noch gebräuchlich. Sie stammen meist aus den Bereichen Verwaltung, Technik und Handwerk (die polnische Endung -unek entspricht der deutschen Endung -ung). Umgekehrt wurden auch polnische Wörter in die deutsche Sprache übernommen.

Beispiele für die Übernahme deutscher Wörter ins Polnische:

| DEUTSCH | POLNISCH |
|---------------------|-----------|
| Maler | malarz |
| Vogt | wójt |
| Rat | rada |
| Rathaus | ratusz |
| Stück | sztuka |
| Bürgermeister | burmistrz |
| Ring (= Marktplatz) | rynek |

Beispiele für die Übernahme polnischer Wörter ins Deutsche:

| POLNISCH | DEUTSCH |
|---------------|----------|
| granica | Grenze |
| ogórek | Gurke |
| krupa (kasza) | Graupe |
| bicz | Peitsche |
| twaróg | Quark |

(Aus: Karl Dedecius, Deutsche und Polen – Botschaft der Bücher, München: Hanser 1971, S.9f., bearb. d. Verf.)

Nachbarschaft und Konflikte – das Beispiel Krakau

Das Zusammenleben der Bevölkerung verlief nicht immer reibungslos. Es kam gelegentlich zu Missverständnissen, gegenseitigen Vorurteilen oder Konflikten, wie zum Beispiel in Krakau, wo seit der Übernahme des Magdeburger Rechts 1257 viele deutschsprachige Siedler lebten. Sie lehnten sich in den Jahren 1311/1312 unter der Führung von Vogt Albert gegen den Piastherzog Władysław I. Ellenlang auf. Sie wünschten sich einen anderen Herrscher auf den polnischen Thron. Władysław I. Ellenlang beendete den Aufstand und verhängte harte Strafen gegen die Aufständischen. Außerdem nahm er der Stadt einen Teil ihrer Privilegien. Diesen Vorkommnissen zum Trotz blieben viele deutsche Bürger in Krakau. Historiker schätzen, dass sie bis zum Ende des 15. Jahrhunderts ca. 35 Prozent der Stadtbevölkerung stellten.

Geistliche Orden sind beim Landesausbau beteiligt

Neben Bürgern und Bauern waren auch geistliche Orden wie die Zisterzienser am Landesausbau beteiligt. Die Mönche und Nonnen errichteten ihre Klöster zunächst in der Abgeschiedenheit, weitab der bestehenden Siedlungen. Später wurden – ausgehend von den Klöstern – neue Siedlungen und Dörfer gegründet. Dies war möglich, da die Geistlichen von ihren Herrschern mit Grundbesitz ausgestattet worden waren. Die Klöster kümmerten sich auch um die Verbreitung des christlichen Glaubens in diesen Gebieten.



↑ **Q10** Hedwig, die Frau von Heinrich I. von Schlesien, stammte aus dem Geschlecht von Andechs-Meran. Sie gründete das Zisterzienserkloster in Trzebnica (deutsch Trebnitz, linke Bildhälfte) und führte Ordensschwester aus Bamberg dort hinein (rechte Bildhälfte). Dank ihrer Wohltätigkeit gegenüber Kranken und Armen und ihres gottesfürchtigen Lebens wurde Hedwig nach ihrem Tod von der katholischen Kirche zur Heiligen erklärt. Gemälde des Meisters des Triptychons aus Wielowieś, Mitte des 15. Jahrhunderts

- ?** 1. Erkläre anhand des Autorentexts und **K8**, wie in Ostmitteleuropa Dörfer und Städte gegründet wurden. Nenne heutige Staaten und Regionen, in denen sich dieser Gründungsprozess im Mittelalter vollzogen hat.
2. Wähle aus **D9** drei Lehnwörter aus und überlege, warum sie Eingang in die deutsche oder polnische Sprache gefunden haben.
3. Erkläre am Beispiel von **Q10** und dem Autorentext die Rolle der geistlichen Orden beim Landesausbau.

Schlesien – eine der Regionen, die trennen und verbinden

Historiker gehen davon aus, dass sich während des 13. Jahrhunderts um die 100 000 Menschen aus hauptsächlich deutschen Regionen in polnischen Gebieten ansiedelten. Besonders viele deutschsprachige Siedler ließen sich in Schlesien nieder. Die Neankömmlinge aus dem Westen beeinflussten in Schlesien nicht nur die Wirtschaft. Sie brachten auch ihre Kultur mit ins Land. Nach und nach breitete sich die deutsche Sprache aus. Am Breslauer Piastenhof erblühte die deutsche Ritterdichtung, die auch der Breslauer Herzog Heinrich IV. (um 1257–1290) beherrschte. In den zahlreichen Kirchen und Klöstern, die in dieser Zeit gegründet wurden, arbeiteten Baumeister und Künstler aus dem Heiligen Römischen Reich. Das von Polen und Deutschen gemeinsam bewohnte Schlesien stand bis zum 13. Jahrhundert unter polnischer Herrschaft. Im 14. Jahrhundert wurde es ein Teil des Königreichs Böhmen, das damals zum Heiligen Römischen Reich gehörte. Ähnlich wie in Pommerellen, das Anfang des 14. Jahrhunderts vom Deutschen Orden unterworfen und besiedelt wurde,

↓ **Q11** Heinrich IV. von Schlesien-Breslau auf einem Turnier. Auf Heinrichs Schild prangt der schwarze Adler der schlesischen Piasten. Buchmalerei aus dem Codex Manesse, einer Liederhandschrift des 14. Jahrhunderts



durchdrangen sich in Schlesien – trotz aller Konflikte – die Kulturen der benachbarten Völker und schufen so ein gemeinsames Erbe.

In den übrigen Landesteilen ließen sich die Einwanderer hauptsächlich in den Städten nieder. Das betraf sowohl Deutsche als auch Juden, denen die polnischen Fürsten Privilegien wie Religionsfreiheit und Selbstverwaltung garantierten.

Q12 Eine Vorschrift für Gottesdienste in Breslau

Eine neue Regel für das Kloster Sankt Maria auf dem Sande.

In eben jenem Jahr 1429 ordnete der Abt Jodok [Jodok aus Bad Ziegenhals, polnisch Głucholazy, der Abt des Klosters St. Maria auf dem Sande in Breslau] um den Tag der hl. Katharina [25. November] an und verfügte, dass in der Kirche nunmehr die Predigten in deutscher Sprache gehalten werden sollten. Dies gab es bislang nicht, für das Seelenheil war dies aber unbedingt notwendig.

(Zit. nach: Śląsk, Ziemia Lubuska, Pomorze Zachodnie, Pomorze Gdańskie oraz stosunki polsko-krzyżackie do schyłku XV w. [Schlesien, Lebuser Land, Westpommern, Pommerellen und die Beziehungen zwischen Polen und dem Deutschen Orden bis zum Ende des 15. Jh.], Warszawa 1959, S. 12, bearb. d. Verf.)

Q13 Deutsch oder Polnisch?

Ein Befehl des Breslauer Bischofs:

1 Im Jahr 1495 am Montag nach dem Dreifaltigkeitstag [15. Juni] erließ der ehrwürdige Fürst und Herr, Herr Johannes [Johannes Roth], Bischof von
5 Breslau etc. in Ottmachau [polnisch Otmuchów] den strengen Befehl und Erlass für die Einwohner und Bauern der ganzen Gemeinde Woitz [polnisch Wójcice], die zur Burg gehörte, bei
10 Ottmachau gelegen und besonders bedeutend ist, dass sie die deutsche Sprache zu verwenden hätten und an dieser festhalten sollten.

Bisher nämlich bedienen sie sich fast
15 nur der polnischen Sprache und sind deshalb nicht in der Lage, ihre Anliegen vorzutragen und sich mit unseren Verwaltungsbeamten ohne die Hilfe von Dolmetschern zu verständigen,
20 es sei denn, es wird ein Übersetzer hinzugezogen. [...] Seine fürstliche Gnaden hat auch denjenigen Bauern, die Polnisch sprechen und sich der polnischen Sprache bedienen, aufer-
25 legt, dass sie im Laufe der nächsten fünf Jahre die deutsche Sprache erlernen, auf das Polnische verzichten und nicht anders handeln sollen. Wenn sie

jedoch, jetzt oder später, Kinder haben,
30 sollen diese durch ihre Eltern dazu gebracht werden, gut Deutsch zu lernen. Sollte sich jedoch einer der erwähnten Einwohner von Woitz nicht an diesen Erlass seiner fürstlichen Gnaden halten
35 und nicht Deutsch lernen, wird dies seine fürstliche Gnaden nicht dulden [...] und anordnen, ihn zu vertreiben.

(Zit. nach: Śląsk, Ziemia Lubuska, Pomorze Zachodnie, Pomorze Gdańskie oraz stosunki polsko-krzyżackie do schyłku XV w. [Schlesien, Lebuser Land, Westpommern, Pommerellen und die Beziehungen zwischen Polen und dem Deutschen Orden bis zum Ende des 15. Jh.], Warszawa 1959, S. 13, bearb. d. Verf.)



↑ Q14 Mittelalterliche Stadtansicht von Breslau, Schedelsche Weltchronik aus Nürnberg, 1493

BLICKWINKEL

Viele Siedler aus Westeuropa haben sich zwischen dem 12. und 14. Jahrhundert in Richtung Osten auf den Weg gemacht. Dort wurden sie in Dörfern und Städten sesshaft und lebten nach deutschem Recht. In älteren deutschen und polnischen Schulbüchern wurden die Neuankömmlinge aus dem Westen sehr unterschiedlich dargestellt.

D15 Der deutsche Autor Willy Kühn schreibt in dem von ihm verfassten Geschichtsbuch 1969:

- 1 Die Siedler vergießen zu Anfang unendlich viel Schweiß. Sie fällen Bäume und fügen als erstes Dach für sich und das Vieh Blockhütten zusammen. Wertvolle Zuchttiere sind unterwegs eingegangen, kostbares Saatgut ist verfault. Auf dem langen Weg sind die Auswanderer aber wie eine Familie zusammengewachsen. Sie helfen einander und teilen die kümmerlichen Ernten, die sie anfangs erzielen. Mancher stirbt im Elend der ersten Jahre, ohne Erfolg zu sehen. Viele erleben am eigenen Leibe die Siedlerweisheit: „Der Erste hat den Tod, der Zweite die Not, der Dritte das Brot!“ Jahr für Jahr vergrößern und verbessern sie ihre Äcker und Gehöfte. Die slawischen Bauern besuchen staunend ihre neuen Nachbarn und befreunden sich mit ihnen. Sie lernen viel Neues und tauschen Saatgut, Zuchtvieh und gute Ackergeräte bei ihnen ein [...]. Die Landschaft, die vorher einer Wildnis glich, verwandelt sich. Bald sieht man überall fruchtbare Äcker, Obst- und Gemüsegärten, saftige Wiesen, auf denen wohlgenährte Rinder und Pferde grasen.

(Zit. nach: Willy Kühn, Menschen in ihrer Zeit, Erzählungen aus der Geschichte, Stuttgart: Klett 1970, S. 24, bearb. d. Verf.)

D16 Der polnische Autor Jerzy Dowiat in seinem Geschichtsbuch über die Ostsiedlung, 1976:

- 1 Im Westen Polens, insbesondere in Schlesien, siedelte sich also spätestens ab Beginn des 13. Jahrhunderts nicht nur das polnische Element an. Hierher zog es auch Bauern aus den stärker bevölkerten Ländern Europas, vor allem aus dem benachbarten Deutschland, aber auch aus dem entfernteren, romanischen Westen. Aus ihrer Heimat trieb sie Armut, Landmangel oder die übermäßige Ausbeutung durch ihre Feudalherren. Von den polnischen Herren erhielten sie bedeutende Privilegien und Erleichterungen bei den zu erbringenden Leistungen, gewöhnlich sogar gemäß ihren eigenen Forderungen, die sich an den Rechten derjenigen Ortschaften orientierten, die in der Heimat die größten Freiheiten hatten erringen können. Auf diese Weise gelangte ein neues Element in das System der polnischen Dörfer – das deutsche Recht. Die fremden Siedler kamen in großer Zahl und nahmen die Böden in Benutzung, auf denen die Dörfer wachsen sollten. Sie selbst gehörten zu den Ärmsten und hatten gewöhnlich weder Vieh noch sonstige Mittel, um sich einzurichten. Deshalb wurden sie von einem Siedlungsunternehmer rekrutiert, dem Lokator, der über das nötige Kapital verfügte [...].

(Zit. nach: Jerzy Dowiat, Historia dla klasy 1 Technikum [Geschichte für die 1. Klasse des Technikums], Warszawa: WSiP, 1976, S.166/167, bearb. d. Verf.)



1. Schildere die Konsequenzen der Einwanderung von Siedlern aus dem Westen in Schlesien. Nutze dazu dein Wissen aus dem Autorentext sowie Q12 und Q13.
2. Untersuche die Vorschriften gegenüber den polnischsprachigen Einwohnern des Dorfes Woitz (Q13). Bewerte dieses Vorgehen.
3. Vergleiche die Schulbuchtexte D15 und D16. Arbeite heraus, wie die Autoren die Siedler aus dem Westen darstellen.
4. Als Einwohner der Stadt Breslau erfährst du von der Ansiedlung rheinischer Bürger in deiner Umgebung. Heißt du sie willkommen? Begründe deine Meinung und verwende Argumente aus dem gesamten Unterkapitel.